

Online-Gottesdienst aus der Lutherkirche **am 7. Juni 2020 (Trinitatis) mit Pfr. Christian Lerch**

Psalm 67

Gott, sei uns gnädig und segne uns.
Lass dein Angesicht gnädig über uns leuchten.
Auf der ganzen Welt soll dein Weg bekannt werden,
alle Menschen sollen sehen, wie du hilfst.
Gott, die Völker sollen dir danken, alle Völker sollen dich loben.
Die Völker werden sich freuen und vor Freude jubeln,
weil du sie gerecht richtest und alle Völker auf der Erde regierst.
Gott, die Völker sollen dir danken, alle Völker sollen dich loben.
Dann wird die Erde eine gute Ernte hervorbringen,
und Gott, unser Gott, wird uns überreich segnen.
Ja, Gott wird uns segnen,
und die Völker der Welt werden ihn verehren.
Amen.

(Neues-Leben-Übersetzung)

Gebet

Gott, du Schöpfer –
aus deinen Händen empfangen wir jeden neuen Tag unseres Lebens.
Gott, du Erlöser –
deine Liebe erlöst uns von unserer Maßlosigkeit und von unserer
Selbstbezogenheit.
Gott, du Tröster –
dein Atem lässt uns leben und vertrauen.
Sprich zu uns.
Sprich, damit alle Welt dich hört.
Sprich und verwandle die Welt mit deiner Liebe.
Heute und alle Tage.
Amen.

Predigt

Predigttext: 4. Mose 6, 22-27

Und der HERR redete mit Mose und sprach: Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Liebe Gemeinde,

heute geht es um den Segen.

Zugegeben: Das wirkt vielleicht gar nicht so besonders.

Denn eigentlich geht es bei uns in der Kirche andauernd um Segen.

Wir segnen oft:

Am Ende von jedem Gottesdienst und so gut wie jeder Andacht.

Aber auch und vor allem bei allen besonderen Anlässen.

Buchstäblich vom Anfang bis zum Ende.

Bei der Taufe steckt im Kern ein Segen. Und bei der Konfirmation.

Wir segnen zum Schulbeginn oder wenn ein neues Presbyterium eingeführt wird.

Bei der kirchlichen Trauung wird das Brautpaar gesegnet.

Und bei der Beerdigung spricht man von einer „Aussegnung“.

Deswegen ist es schön, dass wir heute einen Anlass haben, uns über den Segen Gedanken zu machen. Darüber, was Segen eigentlich bedeutet.

Weil es manchmal hilft, möchte ich zunächst einmal sagen, was Segen nicht bedeutet:

- Erstens: Segen ist mehr als ein guter Wunsch.

Deswegen sagen wir am Ende vom Gottesdienst nicht „Es wäre schön, wenn Gott uns segnen und behüten würde; schauen wir mal.“

Sondern wir sprechen den Segen zu: „Gott segne dich...“

- Zweitens: Segen ist keine Beschwörungsformel oder Zauberspruch.

Segen schützt nicht vor Unfällen. Das hört sich vielleicht banal an, aber ich habe den Eindruck: Das ist es gar nicht.

Ich höre das ab und an z.B. bei Taufgesprächen: „Ich lasse mein Kind taufen, weil ich möchte, dass es beschützt und behütet ist.“

Das kann ich verstehen. Ich möchte doch auch, dass die Menschen, die mir am Herzen liegen, geschützt sind. Um so mehr mit Gottes Hilfe.

Aber obwohl ich den Wunsch verstehe, kann ich ihn nicht erfüllen.

Ich kann nicht garantieren, dass nie etwas Schlimmes passieren wird.

Auch nicht durch Segen.

Aber ich kann mit dem Segen sagen: Du bist nicht allein. Egal, was passiert.

Denn Segen meint etwas anderes.

Das ist nämlich der Unterschied zwischen Segen und einem Zauberspruch.

Mit einem Zauberspruch versuche ich, das Schicksal oder die Welt oder wen auch immer unter Kontrolle zu kriegen. Mir gefügig zu machen.

Segen funktioniert genau anders herum.

Im Segen lasse ich mir sagen:

Ich hänge von Gott ab – ich habe gar nicht alles im Griff und es ist sogar gut, dass es so ist!

Segen bringt eine Beziehung zum Ausdruck: Die Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Das drücken wir im Segen aus.

Ganz vereinfacht gesagt sagen wir im Segen: „Gott will mit dir spürbar in Kontakt treten und das wird eine gute Erfahrung für dich sein.“

Deswegen kann man sich auch nicht selber segnen. Denn wir geben ja den Segen Gottes nur weiter. Nicht mehr aber eben auch nicht weniger.

Denn darauf vertrauen wir, dass Gott auch uns dazu gebraucht, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Und Gottes Segen gehört zum Schönsten, was man einem Menschen weitergeben kann.

Nun habe ich eingangs gesagt: Segen ist mehr als ein guter Wunsch.

Es gibt ein etwas seltsames, aber treffendes Wort von Martin Luther dafür:

Er spricht von einem „Tätelwort“

Also ein Wort, mit denen man gleichzeitig etwas tut, wenn man es spricht.

Beispiele kennen Sie garantiert:

Ein mündlicher Vertrag gilt genauso wie ein schriftlicher.

Oder wer es gerne etwas weniger geschäftlich hat: das Ja-Wort beim Standesamt. Und meist fällt in diesem Fall einige Zeit vorher der Satz: „Ich liebe dich“. Es gibt Worte, die Tatsachen schaffen.

So ist das auch mit dem Segen: Segen schafft Tatsachen.

Deswegen hat Gott uns den Auftrag gegeben, zu segnen.

Weil er mit Menschen in Berührung kommen will. Und weil wir umgekehrt diese Gewissheit brauchen, dass Gott bei uns ist – gerade in den Zeiten, wo unsere eigene Kraft nicht ausreicht.

Dazu braucht es keine besondere Zauberformel. Und es braucht auch eigentlich keine Spezialisten. Jede und jeder kann segnen, mit einfachen Worten. Das ist das Schöne daran.

Nicht nur Pfarrer, sondern alle Gläubigen. Und man muss nicht den „aaronitischen Segen“ – also den Segen aus dem Predigttext – oder sonst einen besonders formulierten Segen benutzen.

Jede Christin, jeder Christ kann einfach sagen: „Gott segne dich!“

Ich erlebe oft eine Zurückhaltung beim Segnen – etwa wenn es darum geht einander zu segnen: Dann heißt es: „Ach, der Pfarrer ist doch hier, kann der nicht den Segen sprechen?“

Nicht dass mich jemand falsch versteht: Ich segne gerne!

Segen weiterzugeben gehört zu den schönsten Dingen an meinem Beruf.

Aber segnen darf ja nicht nur der Pfarrer.

Denn umgekehrt kenne ich es auch, dass Leute von früher erzählen, wie zuhause gesegnet wurde. Bevor ein neues Brot angeschnitten wird, spricht einer aus der Familie einen Segen. Oder man spricht beim Tischgebet einen Segen – vielleicht ohne es wirklich zu merken: „Segne, Vater, diese Speise, uns zur Kraft und dir zum Preise.“

Oder wie die Mutter einen gesegnet hat, wenn man morgens zur Schule ging. Oder wie manche das dann wiederum bei ihren Kindern gemacht haben. Es ist gut, wenn wir einander segnen.

Also probieren Sie das doch mal aus!

Wen würden Sie segnen wollen? Wem möchten Sie ein Segen sein?

Der Schlussteil eines Gottesdienstes hat eine Überschrift, gewissermaßen ein eigenes Thema: „Sendung und Segen“ – denn beides hängt zusammen.

Wir sind nicht die Endverbraucher von Gottes Segen.

Wir werden gesegnet und dann ausgesandt, um den Segen weiterzugeben.

Also: wem möchten Sie ein Segen sein?

Wen wollen Sie an den Kontakt mit Gottes erinnern?

Vielleicht fällt Ihnen jetzt sofort jemand ein. Vielleicht schickt Gott Ihnen diese Woche noch jemanden über den Weg. Aber probieren Sie es doch aus, diese einfachen und wirksamen Worte weiterzugeben: „Gott segne dich.“

Und damit können wir rechnen: Segen, den wir weitergeben, wird auch uns selbst gut tun.

Amen.

Lied: Bewahre uns, Gott

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

(Text: Eugen Eckert (1985) 1987, Melodie: Anders Ruuth (um 1968) 1984 »La paz del señor«)